

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 147.

Montag, den 21. Dezember 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende **Neckar-Zeitung** samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt. (dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich) für das Vierteljahr in Heilbronn und im Oberamtsbezirk, im übrigen Württemberg M. 1.80 und in ganz Deutschland M. 1.90. einschließlich sämtlicher Postgebühren.

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarjulum, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonnezeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 S. und von Auswärtigen 15 S.



1 **Mk. 80 Pfg.**

für Januar, Februar und März durch die Post frei ins Haus kostet der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Derselbe erscheint vom 1. Januar ab mit **tägl. Unterhaltungs-Blatt** ohne jede Preiserhöhung. Erfolgreichstes u. billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche **Wandergewerbebescheine** bezw. **Gewerbelegitimationskarten** für das Jahr 1897 zu erhalten wünschen, wollen dies bis **spätestens 23. ds. Mts.** bei der unterzeichneten Stelle anzeigen. Den 18. Dezember 1896. **Stadtschultheißenamt: Bäuer.**

Wildbad.

Kehrichtabfuhr.

Am **Dienstag, den 22. d. Mts.** vormittags 11^{1/2} Uhr wird auf dem Rathhause dahier, die Kehrichtabfuhr für das Jahr 1897 im Afford vergeben. **Stadtpflege.**

Honig-Vebfuchen

für Wiederverkäufer höchsten Rabatt empfiehlt **Theodor Bechtle.**

Ausverkauf in Strick- & Wollwaren

als:
Westen, Unterhosen, Unterjacken, woll. Tücher, Echarps, Hauben, Pelerine, Kinderkleidchen, Röckchen, Schürzchen, Höschen und Kinder-Corsetten zu herabgesetzten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Amalie Zimmer,
König-Karl-Straße 70.

Meine

Weinachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

G. Lindenberger, Conditior.

Zur gest. Beachtung!

Der Christfestes wegen erscheint am Samstag den 26. ds. Mts. kein Blatt, und bitten wir deshalb Inserate welche auf die Freiertage Bezug haben uns längstens bis Dienstag nachmittag einzusenden da das letzte Blatt vor Weihnachten am Mittwoch vormittag zur Ausgabe gelangt.

Die Redaktion.

Einige Puppenwagen

gebe wegen Aufgabe dieses Artikels zu Einkaufspreisen ab.

Anna Kronberger.

Sehr schöne

Apfelschnitze und türk. Zwetschgen

empfehlbt Chr. Brachhold.

I^a Schnitzbrod

von 5 f an

empfehlbt Th. Bechtle.

Canaria Vogelzüchterverein

Bei der gestern stattgefunden Verlosung fielen auf folgende Nummern Gewinne:

Los-Nr.	Gew-Nr.	Los-Nr.	Gew-Nr.
4	23	560	6
11	55	565	36
17	14	585	28
56	26	595	32
98	33	596	8
117	35	606	18
123	44	621	4
166	41	622	31
209	20	628	42
238	2	630	40
250	45	641	15
272	51	668	24
297	11	696	48
305	1	704	54
311	9	738	25
314	29	757	10
323	57	774	30
360	5	778	19
362	58	782	3
368	22	809	50
385	17	840	13
387	46	855	7
409	52	859	37
423	39	867	59
434	12	874	27
440	53	879	47
448	16	883	38
452	43	898	49
472	56	917	21
517	34		

Gew-Nr. 1-10 erhalten je 1 Gans;
 " 11-21 " " 1 Ente;
 " 22-49 " " 1 Huhn;
 " 50-57 " " 1 paar Tauben
 " 58 u. 59 " " 1 Fl. Wein.

Die Gewinne können bis Donnerstag 24. ds. im Gasthaus z. Linde abgeholt werden, gegen Abgabe des Loses.

Der Vorstand.

Garantiert reine

Honig-Verzlebtkuchen Lebkuchen nach Basler Art ächte Basler Leckerli

empfehlbt Th. Bechtle.

Einladung zum Abonnement auf den

Wildbader Anzeiger

für das I. Quartal 1897.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 14. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst Bestreben, uns solche auch fernerhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

Die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

Restauration Hempel.

Heute Montag, den 21. Dezember



Mehlsuppe

wozu höflichst einladet.

Fr. Hempel.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Ulmer.

Neuenbürg.

Ganz Weiskorn	per 100	fl.	12	Mk.
Weiskornmehl	„ 100	„	13	„
Ganze Gerste	„ 100	„	14.50	„
Gerstenmehl	„ 100	„	15.50	„
Mehl Nr. 5	„ 100	„	16.	„
Roggenmehl Nr. 1	„ 100	„	22.	„

sämtliches mit Sack ab hier empfehlbt.

R. Silbereisen.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehlbt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Eingemachte Bohnen | I^a Emmenthalerkäse

empfehlbt Th. Bechtle.

empfehlbt

Chr. Batt.

empfehlbt bestens

Chr. Pfan,

Zu vermieten:

Ein freundliches Mansardenzimmer hat an eine einzelne Person bis Lichtmess zu vermieten.
Georg Rath.

Spirituosen:

Arac de Batavia
Cognac franz.
Heidelbeergeist
Kirschwasser
Rum de Jamaica
und diverse feine Liqueure
bringt in empfehlende Erinnerung.
Chr. Brachhold.

Schöne große Orangen u. Citronen

per Stück 12 Pf
empfehlte
Theodor Bechtle.

St u d i a u.

Stuttgart. Auf Befehl des Königs haben die 1. Komp. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich (Chef Hauptmann Ferling) und der 2. Batt. Feldartillerie-Regiments König Karl Nr. 13 (1. Bt. Chef Major Fretz), welchen in Anerkennung der in diesem Jahre erreichten guten Leistungen im Schießen das Königsabzeichen verliehen wurde, als Königspreis die Büste des Königs erhalten. Diese Büsten bleiben in dauerndem Besitz der Kompagnie bezw. Batterie.

— Die Feldbinde ist nach dem Mil.-Ber.-D. Bl. nunmehr auch für Württemberg zur Einführung bestimmt. Für die Berittenen der Feldartillerie gelangt ein umgeänderter Artillerielädel und ein Säbelloppel aus schwarzglöthbarem Leder nach dem Muster desjenigen für Dragoner, sowie eine Lasche zum Befestigen des Säbels am Sattel zur Einführung.

Stuttgart, 16. Dez. Der Ministerpräsident von Württemberg hat dem Kammerpräsidenten Payer, wie der „Probacher“ berichtet, in Sachen der Verfassungsrevision mitgeteilt, daß die Regierung mit den Arbeiten über die Listenwahl zu einem vorläufigen Abschluß gekommen sei, für die Fortführung aber eine Fühlung mit der Volksvertretung für nötig halte. Der Ministerpräsident erklärt sich zu einer Besprechung bereit, an der etwa je ein Vertreter der Fraktion und je ein Vertreter der Ritter- und Prälatenbau teilzunehmen habe.

Tübingen, 15. Dez. Auf dem gestern abend abgehaltenen und trotz des Unwetters gut besuchten Erörterungsabend der deutschen Partei hielt Redakteur Morasch von hier einen Vortrag über die Währungsfrage. An denselben schloß sich eine lebhafteste Debatte an, die durch die Darlegungen des Nationalökonomischen Professor Dr. Neumann an Interesse gewann. Namentlich wurde der Standpunkt der agrarischen Bimetallisten klar beleuchtet, wobei jedoch allseitig die Hoffnungen der Agrarier auf Hebung der Preise für landwirtschaftliche Produkte als illusorisch bezeichnet wurde, falls je die Doppelwährung eingeführt würde. Nach der Anwesenden Ansicht ist unsere erprobte, wenn gleich hinkende Goldwährung, weil die Thaler als kurante Münze gelten, beizubehalten.

Pforzheim. Die Reklame und ihre Mit-

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

Apfelschälmaschinen,
Beslekkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Besen,
Cassermühlen,
Casseroester,
Cassiebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochlöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
Floberbüchsen,

Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägeholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,
Schlitten,
Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
Spiraldrahtmatten,
Tischglocken,
Thürfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegmesser etc.
zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche ein.

Th. Bechtle.

tel sind mannigfaltig. So erzählte dieser Tage ein hiesiger Geschäftsmann, dessen Beruf ihn viel auf die Straße und unter die Leute führt, daß ihm von dem hiesigen Vertreter einer Londoner Firma eine ganz auffällig gearbeitete Uhrkette übergeben wurde mit dem Bemerkten, daß er 100 M. bekomme, wenn er sie ein volles Jahr trage. Der Geschäftsmann versichert, daß es sich hier nicht um einen Scherz, sondern um eine ganz ernste Abmachung handle.

— Wie in Karlsruhe so ist auch in Pforzheim gegen die zwangsweise Verwendung von Militärwärtern im Gemeindedienst eine lebhafteste Bewegung im Gange. In Pforzheim will man noch weiter gehen, als dies die Denkschrift des Karlsruher Oberbürgermeisters Schaefer thut und wünscht eine absolute Ablehnung des in der Verordnung gestellten Zwangsansinnens. Es soll von Pforzheim aus an 114 Gemeinden des Landes d. h. bis zu 2000 Seelen, das Ersuchen gerichtet werden, im gleichen Sinne vorzugehen.

— (Was ein Karoussel einbringt) Aus Wiesbaden wird geschrieben: „Ueber die Einkünfte des Karousselbesitzer glebt der am Donnerstag und Freitag hier stattfindende Andreasmarkt Auskunft. Bei der Vergebung der Plätze für Karoussels konkurrierten eine „Berg- und Thalbahn“ und eine „Tunnelbahn.“ Ersterer siegte mit einem Gebot von M. 2050 Plazmiete für die zwei Tage, die andere Konkurrenz, die schon früher hier war, ging bis M. 2000. Was muß der Unternehmer nun in Wirklichkeit erst einnehmen, wenn einen solchen Betrag in voraus nur für die Miete opfert!“

Frankfurt a. M., 17. Dez. Die Petition der Fortschrittspartei betr. den Fall Bräsenitz und das Duellwesen ist heute an das Bureau des Reichstages abgesandt worden. Die Petition ist mit nahezu 3550 Unterschriften versehen.

Babern, 17. Dez. Ein Großfeuer zerstörte die Dezimalwagenfabrik der G. br. Kuhn in Babern. Der angerichtete Schaden wird auf über 120 000 M. geschätzt. In der Fabrik waren rund 70 Arbeiter beschäftigt gewesen. Für die Fabrikbesitzer bringt der Brand auch deshalb ungeheuren Schaden, weil gerade in jetziger Zeit sehr große Bestellungen ausgeführt werden sollten.

Aus dem Elsaß, 17. Dezbr. (Liebesdrama.) Das Dienstmädchen eines Kaufmanns in Hagenau hat sich mit Kohlendampf vergiftet. Es stellte ein Becken mit glühenden Kohlen in sein Zimmer und ging dann zu Bette. Als man das Mädchen am andern Morgen wecken wollte, weil es so lange nicht kam, fand man es tot. In einem hinterlassenen Brief teilte die Unglückliche mit, daß sie sich das Leben nehme, weil sie von ihrem Liebhaber verlassen worden sei, und ein Kind, zu dem sich noch ein weiteres gesellen würde, unmöglich allein erhalten könnte.

Berlin, 16. Dez. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zum Vortrag, darauf den Gouverneur Ostafrika Oberst Liebert zur Abmeldung.

— Von einem reichen Kindersegner ist eine Bergmannsfamilie in Böllingen bei Saarbrücken beglückt worden. Das Ehepaar ist zehn Jahre verheiratet und hat während dieser Zeit nicht weniger als 14 Kinder bekommen. In den ersten fünf Jahren der Ehe je eins, in den nächsten drei Jahren je zwei (Zwillinge) und vor einigen Tagen ist der Storch sogar mit Drillingen eingekehrt. Von diesen 14 Kindern leben neun.

— Eine originelle Neuerung auf dem Gebiete des Postwesens sind die Trauerpostkarten, die von der italienischen Postbehörde zur Einführung gelangt sind. Die Italiener scheinen zum Schluß gekommen zu sein, daß es keinen Sinn habe, eine Todesnachricht den teuersten Freunden und nächsten Verwandten durch die kostspieligere Form eines geschlossenen Briefes zu übermitteln, sondern daß die billigere Postkarte genüge.

— **Reichgewordene Bettler.** Viele große Städte besitzen reichgewordene Bettler, welche ihrem Gewerbe nur aus Liebhaberei nachgeben. Man erinnert sich der Geschichte von dem Bettler, welcher um Almosen bot vor einem schönen sechsstöckigen Hause, das ihm gehörte. London hat jetzt einen Helden dieser Art aufzuweisen. Es ist der Blinde an der Waterloo-Brücke, welcher sich entschlossen hat, das Geschäft aufzugeben, nachdem er sich ein anständiges Auskommen gesichert hat und seine ertragreiche Stelle abzutreten sucht. Er hat eine regelrechte Abrechnung, um die Vorteile des Geschäfts zu beweisen, die Blindheit ihn nicht gehindert zu haben, genau Buch

zu führen. Er will, wie es heißt, folgende Ankündigung in den Zeitungen veröffentlichen: „Wenn ein Blinder diese Zeilen liest, wird er einen guten Posten auf der Waterloo-Brücke finden können. Anfragen bei Glätzer, Blinder von Beruf.“ Der kurzsichtige Dichter hatte recht, auszurufen: „Ach! warum bin ich nicht blind? Die Blindheit ist ein Beruf, die Kurzsichtigkeit ist eine Krankheit!“

— Ueber eine sehr komische Duellaffaire, deren Held ein junger Mann ist, der einst beim Militär eine Charge bekleidete und sich infolge dessen heute noch ein schneidiges Ansehen zu geben liebt, wird aus Luisenthal bei Eberwalde berichtet. Am Tage der letzten Stadtverordnetenwahl geriet dieser junge Mann im Wirtshaus mit einem Rentier über die politische Stellung des einen Kandidaten in Meinungsverschiedenheit. Am andern Morgen erhielt der Rentier einen eingeschriebenen Brief; er ahnte den Inhalt und ließ ihn zurückgehen. Da warf unser Held sich in Uniform, schnallte den Säbel um, stieg in einen Wagen und fuhr hinaus nach der Kolonie Biesenthal, wo ein Kamerad wohnte; der mußte den Kartenträger

machen. Doch auch er richtete nichts aus, denn der Rentier erwiderte ihm sehr ruhig, daß das Hezen einer abweichenden Meinung doch keine Beleidigung sei. Unser Eisensprenger wettete nun in der Stadt über den „Feigling“, der sich vor dem Schießen fürchte. Jetzt nahm der Stadtverordneten-Kandidat, um den der Streit entstanden war, sich der Sache an. Er ging zum Konditor und ließ aus Kuchenteig zwei halbmeterlange, schwere Reiterpistolen backen, goldgelb und recht knusprig. Die legte er in sein Schaufenster und schrieb darunter:

„Wer sich durchaus will duellieren
Und nur das große Wort will führen,
Der leg' sich diese Dinger zu,
Dann bleibt in unserm Städtchen Ruh.“

Bald sammelte sich ganz Biesenthal vor dem Schaufenster und lachte von Herzen über die lustige Abfertigung. Nicht so der Betroffene. Er eilte spornstreichs zum Bürgermeister und verlangte die sofortige Entfernung des „ihn verhöhnenden“ Backwerks. Ihm wurde zur Antwort, daß die Polizei dazu kein Recht habe, wohl aber sei sie verpflichtet, von der nunmehr zu ihrer Kenntnis gekommenen Herausforderung zum Duell der kgl.

Staatsanwaltschaft Anzeige zu machen. Und so geschah es; das Straf-Verfahren schwebt bereits.

— Ein eigentümlicher Aberglaube herrscht in den Goldbistrikten Amerikas. Die Goldgräber meinen, daß jeder Entdecker einer großen Goldmine stets ein gewaltsames Ende findet. In der That sollen die Entdecker von 40 der reichsten Minen keines natürlichen Todes gestorben sein. Zwölf dieser Glück- und Unglücklichen wurden erschossen, drei von den einstürzenden Schächten ihrer eigenen Minen begraben und die übrigen sind spurlos verschwunden. Nicht wenige dieser Kinder eines wechselnden Geschicks haben Hand an sich gelegt, nachdem sie von Millinären zu Bettlern geworden waren. Der Entdecker der Homestake-Miene wurde Straßenräuber, und der erste Finder von Gold in Montana starb am Galgen.

∴ (Ein Pessimist.) (Zwiegespräch auf der Promenade.) „Ich würde es bei ihrem chronischen Husten einmal versuchen, Ziegenmilch zu trinken.“ „Oh, hören Sie mir auf, im vorigen Sommer habe ich soviel davon getrunken; daß ich statt des Hustens ein chronisches Nackern bekommen habe!“

In letzter Stunde.

Erzählung von C. von Falkenberg.

(Nachdruck verboten.)

3.

Bald ließ ihm das Spiel weder Raft noch Ruhe mehr; dazu untergrub er seinen Wohlstand, und eines Tages, da ward die große Mitgift Eva's, so weit sie noch vorhanden, bei der ländlichen Sparkasse heimlich abgeholt. Zwei Jahre später war sie den Weg alles Fleisches gegangen; sie war teils übel in verkehrte Neuanschaffungen angelegt, teils verspielt und verjubelt.

Aber ganz so heimlich ging es doch nicht ab, daß nicht der alte Belten und Frau Vene, daß nicht auch Eva etwas davon gemerkt hätten. Sie alle nahmen Jakob in's Gebet; der aber versprach Besserung and — spielte heimlich und mit Vorsicht weiter.

Jetzt fand er in seinen ewigen Geldverlegenheiten auch leicht den Weg zu den Wucherern, die so artige Prozente nehmen, daß ein ehrlicher Hausvater davor zurückschreckt. Jakob lieb dennoch bei ihnen und unterschrieb die Wechsel, die sie ihm vorlegten. Das Borgen auf Wechsel ward nach und nach zu seinem „Rettungsmittel“, bis eines Tages das Verderben drohend über seinem Haupte stand. In der Stadt lebte ein „seiner Gelddarleher“ Namens Beilchen. Der Erzähler weiß nicht recht, ob er in so gutem Geruche stand, wie das holde Blümchen des Frühlings, dessen Namen er trug, oder ob er so bescheiden war, wie die Dichter diese Blume stets darstellen; aber das weiß er, Beilchen hatte einen großen Wechsel mit der Unterschrift Jakobs, und da dieser nicht zahlen konnte, wurde in aller Stille ein Stück Land verkauft und Beilchen erstand es. Er hatte auch einen guten Abnehmer dafür, denn er ging direkt in die Mühle und bot den Acker Christoph an. Zuerst lehnte dieser ab; dann aber erklärte Beilchen listig: „Wenn Sie nicht wollen, geb' ich's einem Andern; der nimmt's gewiß!“

Damit nun der Grund und Boden nicht

in andere Hände komme, griff Christoph zu und erwarb den Acker.

Das gab einen neuen Zankapfel für den Haß derer vom Erlenhofe ab, als Christoph das Land heackern ließ, und er ließ sich zu den harten Worten hinreißen: „Der Schleicher! Der hat mir den Acker abgelistet. Nie darf er mir wieder ins Haus kommen!“

So brach denn der Haß auch offen aus, und alle Leute im Wirtshause konnten es hören, wie Jakob Steffens, des Bieres voll, über den Bruder loszog. Aber Niemand sagte etwas dazu, denn jeder mußte wohl, wo der Hase im Pfeffer lag.

Eine nachlässige Wirtschaft aber war's und blieb's trotz dieser großen Warnungstafel, die „Beilchen“ hinterlassen hatte auf dem Erlenhofe. Mit der Zeit trat auch zwischen die beiden Ehegatten die Klust einer tiefen Verstimmung; Eva warf ihrem Gatten seine Biederlichkeit, er ihr dagegen ihre Eigennerwirtschaft vor; dann folgte Streit über Streit, darnach Entfremdung und zuletzt der größte Anstich. — Die armen Kinder, die sie besaßen, fuhren schlecht dabei. — Der Philipp war ein guter Junge, fleißig, ehrlich, einfach; er besuchte heimlich oft den Onkel Christoph, und dort viel manches gute Samenloren in sein Herz. Auch die Ilse war ein prächtiges Kind; aber ganz dem Einflusse der sorglosen Eva hingegeben, ward sie selbst gleichgiltig und leichtsinnig. Auch sie spielte oft mit den Kindern in der Thalmühle, wo es so heimlich und anmutend war; als aber die Eltern von diesen Besuchen hörten, verbatnen sie sich dieselben auf das Strengste.

Inzwischen kam Bruno, Christophs Sohn, auf die Stadtschule, denn er wollte ein Doktor werden; der alte Zimmermann aber wurde pensioniert, und ein junger Lehrer, Herr Ahlers, trat an seine Stelle. Darum blieben die Mädchen am Orte — sie sollten in der Stadt nicht „verbildet“ werden; Ilse aber wurde auf ihres Großvaters Kosten in eine Pension geschickt, während Philipp im Dorfe blieb; denn Jakob Steffens sagte: „Wäre ich nicht auf Schulen gekommen, ich

wäre ein anderer Kerl geworden!“ Wobei er allerdings Ursache und Wirkung verwechselte, denn nicht die Schulen in der Stadt, sondern sein Leichtsinne war schuld daran.

Ein paar Jahre vergingen; die Thalmühle blühte im alten Flor; Margareth und Ilse waren große Mädchen geworden; Bruno hatte auf dem Gymnasium schon die zweithöchste Klasse erreicht; Ilse war eine junge Dame geworden und rauschte in Seide daher, wenn sie einmal auf ein paar Tage nach Langendorf kam. Lange hielt sie es da aber nicht aus; denn ihr paßten weder der Mistgeruch, noch die Fliegen, noch das übele Verhältnis zwischen den Eltern. Philipp, ihr Bruder, arbeitete wie ein Knecht; dennoch vermochte der arme Junge das Verderben des Erlenhofes nicht aufzuhalten. Hier war noch alles beim Alten, d. h. es ging, jetzt freilich rascher, bergab.

Es war an einem Sonntagmorgen, gleich nach Pfingsten. Der Pastor und der Lehrer, ferner der Kirchenvorsteher Christoph Steffens und Bruno, der jetzt zur Universität ging, dazu auch der alte Kantor Zimmermann, traten vereinigt nach Beendigung des Gottesdienstes aus der Kirche heraus. Vor dem Kirchhofe standen Gruppen von Bauern, jungen Burischen, Mädchen und Frauen. Ziemlich abseits standen auch Jakob Steffens, Philipp und ein Händler, der als Spieler von Profession sich nicht des besten Leumunds erfreute.

Als Jakob seinen Bruder Christoph wahrnahm, scholl ihm die Zornesader mächtig an; rot, wie ein Truthahn, dann aschbleich, drehte er sich um, als ihm Christoph die Hand bot, und sagte laut; „Ich kenne Dich nicht!“

Da trat Christoph einen Schritt näher: „Am Gotteswillen, Jakob, was soll das? Mäßige Dich, bedenke, wir sind Brüder. Ich meine es ja nur gut mit Dir.“

Und auch Philipp umflammerte des Vaters Arm und sagte: „Vater, gib doch nach!“

(Fortsetzung folgt.)